

# Im Hintergrund der Weltgeschichte

Diplomat Wassilij Smirnow berichtet heute in der Werretalhalle von der Entwicklung in Russland

VON MARTIN FRÖHLICH

■ Löhne. Er steht am Fenster seiner Wohnung in der Kochstraße. Er sieht die Menschenmassen, die durch den Grenzübergang an der Berliner Mauer strömen. Er weiß, dass er selbst an diesem Wunder Anteil hat. So erlebt am 9. November 1989 Wassilij Smirnow die Maueröffnung mit - als sowjetischer Konsul in West-Berlin. 15 Jahre später ist Smirnow Gesandter des russischen Außenministeriums und steht heute Abend in der Werretalhalle. Er wird über Russland, Deutschland und die EU sprechen - und hier und da von den bewegenden Augenblicken seines Diplomatens Lebens.

Es wird ein seltener Auftritt des Mannes aus Omsk, der in Moskau lebt. So wie er in seiner Diplomatenskarriere meist im Hintergrund gewirkt hat, so hält er auch heute wenig von Selbstdarstellung: „Das gehört sich nicht, so lange man im diplomatischen Dienst ist“, sagt der Gast des Lions-Clubs Löhne. Für unsere Zeitung hat er eine Ausnahme gemacht und aus dem Nähkästchen geplaudert.

Smirnows Nähkästchen war lange die dritte europäische Abteilung des sowjetischen Außenministeriums, die für die Bundesrepublik zuständig war. Der ideale Arbeitsplatz für den studierten Germanisten. Der Experte für Wirtschaft und internationale Beziehungen schlägt früh die diplomatische Laufbahn ein. Bereits mit 28 Jahren ist er Anfang der 70er Jahre im außenpolitischen Stab an Verhandlungen über die Ostverträge „beteiligt“. Beteiligt ist untertrieben: Mit dem deutschen Chef-Unterhändler Egon Bahr handelt Attaché Smirnow die zentralen Formulierungen des Vertragswerkes aus.

Der Auftakt einer langen Laufbahn an polierten Verhandlungstischen in Moskau, Bonn und Berlin. Smirnow sagt bescheiden über die Anfänge: „Ich war nur ein kleiner Attaché, ein bisschen das Mädchen für alles.“ Doch er gehört selbst zu denen, die Entscheidungen herbei führen, erlebt die Großen der Politik hautnah: Willi Brandt, Helmut Schmidt, Helmut Kohl, Hans-Dietrich Genscher auf deutscher Seite, Außenminister Andrej Gromyko, Michail Gorbatschow, Boris Jelzin und andere auf sowjetischer/russischer Seite. „Auf ihre Art waren sie alle große Strategen am Verhandlungstisch“, verrät Smirnow.

Einer habe ihn mehr als andere beeindruckt: „Egon Bahr hatte diese besondere Fähigkeit, die deutsche Position ganz klar zu formulieren und dabei flexibel und entgegenkommend zu sein.“ Das sei das Erfolgsgeheimnis der Ostverträge gewesen.

## Gespräche auf Augenhöhe

Wenn Wassilij Smirnow von Verhandlungen mit der westdeutschen Seite spricht, dann zeichnet er vom Gegenüber nicht das Bild eines Feindes oder Bittstellers: „Das waren Annäherungsgespräche auf Augenhöhe, wir haben nicht als Supermacht von oben herabgeblickt.“

Über Jahrzehnte bleibt Smirnow ein wichtiges Rad am Wagen der deutsch-sowjetischen Beziehungen - als Attaché, Sondergesandter, Konsul. Er spielt auch 1989/90 eine große Rolle. Zunächst, weil er und sein „Chef“ Michail Gorbatschow vor allem eines tun: nichts. Ungarn öffnet die Grenze zu Österreich, Zehntausende aus der



Ucheln eines Spitzendiplomaten: Wassilij Smirnow war an den Ost-Verträgen und den 4+2-Gesprächen beteiligt. FOTO: MARTIN FRÖHLICH

von Helmut Kohl mit Gorbatschow im Kaukasus. „Sicher hat die persönliche Atmosphäre dort eine Rolle gespielt, aber ein Mythos ist es nicht“, sagt der nüchterne Analyst Smirnow. „Es war der logische letzte Schritt der Verhandlungen.“

## Ein Volk fällt auseinander

1990/91 erlebt Wassilij Smirnow die Auflösung der Sowjetunion. Ein Thema, bei dem er nachdenklich wird. Vieles, was da passiert sei, habe wenig vorteilhafte Folgen für die Menschen, die Wirtschaft, die Politik gehabt. „Kein anderes Volk hat so ein Auseinanderfallen erlebt. Die Leute wussten von heute auf morgen nicht mehr, wo sie hingehören, wer sie sind.“

Auch Wassilij Smirnow ergeht es zunächst so. Er verliert sein Amt im Außenministerium. Doch bald holt man ihn zurück. In den 90ern ist er Generalkonsul Russlands in Leipzig. Dort versucht er, die wirtschaftlichen Beziehungen der neuen Bundesländer mit Russland wieder zu aktivieren. „Schließlich gab es da etablierte Partnerschaften aus DDR- und Sowjetzeit.“

◆ Wie Wassilij Smirnow die aktuelle Lage in Russland und Deutschland sieht, erklärt er heute ab 19.30 Uhr in der Werretalhalle. Der Eintritt ist frei.

DDR flüchten in den Westen, die Montagsdemos läuten das Ende der DDR ein, am 9. November fällt die Mauer. Was mancher befürchtet hat, bleibt aus. Gorbatschow greift nicht ein: „Er hat niemals eine militärische Aktion erwogen, das weiß ich sicher“, sagt Smirnow.

Der Konsul in West-Berlin

hat 1989 seine ganz eigene Meinung zu den Ereignissen. „Ein Damm kann das Wasser für eine Zeit lang aufhalten, aber wenn das Wasser steigt, musst du dich fragen, ob es Sinn macht, den Damm zu halten.“

Smirnow ist bei den 4+2-Gesprächen dabei, auch beim von Legenden umrankten Treffen



Der Mann an Jelzins Seite: Eine Aufnahme von einem Treffen zwischen Bundeskanzler Helmut Kohl (li.) und Präsident Boris Jelzin (r.). Mitten drin Wassilij Smirnow (re.).



Bewegte Zeiten: Im Zuge von Mauerfall und Wiedervereinigung sprechen der deutsche Außenminister Hans-Dietrich Genscher (li.) und der sowjetische Präsident Michail Gorbatschow (re.) miteinander. Chef des Protokolls war auch hier Wassilij Smirnow (sitzend 3. v. re.).